

Vorausgesetzt, daß er frei wäre, sollte er dann in Frankreich im Kloster der Karmeliterinnen zu Bethune mit ihr zusammentreffen.

29.

Was den 23. August 1628 zu Portsmouth geschah.

Wie ein Bruder, der einen einfachen Spaziergang machen will, von seiner Schwester Abschied nimmt, verabschiedete sich Felton von Milady, indem er ihr die Hand küßte.

Seine ganze Person schien in dem Zustande gewöhnlicher Ruhe zu sein: nur ein ungewohnter Schimmer leuchtete in seinen Augen wie ein fieberhafter Glanz; seine Stirn war noch blasser als gewöhnlich, seine Zähne waren geschlossen, und seine kurze und stoßweise Rede gab zu erkennen, daß sich irgend etwas Ullsternes in ihm regte.

So lange er auf der Barke war, die ihn aus Land führte, blieb sein Gesicht Milady zugewandt, die auf dem Verdecke stand und ihm mit den Augen folgte. Ueber die Befürchtung, verfolgt zu werden, waren beide beruhigt: man trat nie vor neun Uhr in Miladys Zimmer, und man brauchte drei Stunden, um von dem Schlosse nach London zu kommen.

Felton setzte den Fuß an das Land, stieg den kleinen Ramm empor, der nach der Höhe des felsigen Ufers hinaufführte, grüßte Milady noch zum letzten Male und schlug den Weg nach der Stadt ein.

Nach hundert Schritten konnte er, da der Weg thalabwärts führte, nur noch den Mast der Fackel sehen.

Er eilte immer auf Portsmouth zu, dessen Thürme und Häuser er ungefähr eine halbe Seemeile vor sich durch den Morgennebel hervortreten sah.

Jenseits Portsmouths war das Meer mit Schiffen besetzt, deren Masten man gleich einem durch die Winterkälte entlaubten Pappelwalde unter dem Wehen des Windes hin und her schwanke sah.